

01 | 2021

imWANdel

Katholisches Magazin für Wanne-Eickel

Den Lockdown gut genutzt

St. Christophorus mit neuen Ideen

Ein Geschenk an Herne

Wie die Tafel Menschen hilft

Zeichen der Toleranz

Gemeinde bezieht Stellung





Ullrich Auffenberg

Kopf hoch

Sonst siehst du die Sterne nicht

gebunden | 152 Seiten

ISBN 978-3-89710-884-4


€ 12,90

„Es ist derselbe Mond, es sind die gleichen Sterne – das verbindet uns“

Wenn in herausfordernden Zeiten das Herz schwer wird oder die Decke auf den Kopf fällt, verändern die Erzählungen von Pfarrer und Seelsorger Auffenberg unseren Blickwinkel: kleine Texte voller Hoffnung und Zuversicht führen in Weite und Vertrauen

- Gute Gedanken und Inspirationen für Menschen in schwierigen Situationen und Zeiten
- Ein Buch, das Vertrauen und Zuversicht schenkt
- Hochwertige Ausstattung: ideal als Geschenk

Das Buch ist hier erhältlich:

 bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de

 02832 929291 Mireille Spenrath

 Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

BONIFATIUS

Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

IMPRESSUM

Herausgeber

Pfarrer Ludger Plümpe (V.i.S.d.P.)
Pfarrei St. Christophorus,
Herzogstraße 23, 44651 Herne
02325 643 3199
Mail: pluempe@st-christophorus-wan.de

Verlag und Druck

Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag
Karl-Schurz-Str.26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Rolf Pitsch, Tobias Siepelmeier

Redaktion

Klaus Georg Niedermaier
Pfarrer Ludger Plümpe, Christina Beckmann,
Heinz Otlips

Layout

Bettina Vogt

Anzeigen

Astrid Rohde (verantwortlich)
05251 153-222
anzeigen@bonifatius.de

Anzeigenverkauf

Engelbert Schilling
Tel.: 0177 333 2868
Mail: engelbert.schilling@web.de

Ein Kooperationsprojekt von
St. Christophorus Wanne-Eickel und **Der Dom**,
Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn



BONIFATIUS

DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

Titelfoto: Ludger Plümpe



Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen ist viel von Netzwerken, Beziehungen und Kontakten die Rede. Freilich haben diese Erwähnungen oft einen negativen Beigeschmack, geht es doch leider zu oft um „Deals“ mit Schutzausrüstungen und Provisionen.

Gott sei Dank gibt es aber auch andere Netzwerke, Beziehungen und Kontakte, gerade hier in Wanne-Eickel. Nämlich immer da, wo man sich für andere Menschen engagiert. Denn überall dort, wo wir Menschen aus sozialen und caritativen Einrichtungen zu Gesprächen treffen, erfahren wir, wie gut die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen ist. Und wir als Kirche dürfen oft ein Knoten in diesen Netzen sein: bei der Beratung für Arbeitslose, im Beirat der Herner Tafel oder bei der Betreuung von Kindern in der Offenen Ganztagschule.

Beziehungen und Kontakte prägen aber auch das Leben in St.Christophorus. Deshalb nutzen wir die Zeit ohne Veranstaltungen und mit weniger Gottesdiensten, um Ideen für unsere Kommunikation und das Ehrenamt zu entwickeln. Und auch ökumenische Beziehungen sind uns wichtig. Deshalb freuen wir uns, dass wir Ihnen in diesem Heft mit Claudia Reifenberger die neue Superintendentin des evangelischen Kirchenkreises vorstellen können.

Ja und beim Wort „Beziehungen“ denken wir natürlich an das Schreiben aus Rom, zur Segnung von homosexuellen Beziehungen. Auch wir haben dazu klar Stellung bezogen, wie das Titelbild und einer der Artikel im Heft zeigt. Sie sehen, das Heft ist bunt geworden. So bunt wie ein Regenbogen.

Im Namen des ganzen Redaktionsteams wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst, Ihr Pfarrer Ludger Plümpe

Die nächste Ausgabe von im WANdel
erscheint im Oktober 2021.



Fliesenfachgeschäft Heckeroth

Fliesen Heckeroth GmbH
Magdeburger Straße 33 | D-44651 Herne
Telefon 02325-35143 | Telefax 02325-31929
Fliesen-Heckeroth@t-online.de

Ausführung sämtlicher
Fliesen- und Natursteinarbeiten

- Wand- und Bodenbeläge
- Mosaikarbeiten
- Badmodernisierungen
- Bäder „Aus einer Hand“
- Treppenbeläge
- Terrassen und Balkone
- Reparaturen
- Maurer- und Putzarbeiten
- Beratung und Planung
- Fachgerechte Ausführung



Deutsches Rotes Kreuz 
Kreisverband Herne und Wanne-Eickel e.V.

**DRK Kreisverband Herne
und Wanne-Eickel e. V.**
Tel. 02325 969-0
Harkortstraße 29
44652 Herne
E-Mail: info@drk-herne.de
www.drk-herne.de



Seniorenwohngemeinschaften – selbstbestimmt Leben mit Demenz!

Jetzt
auch im Albert-
Schweitzer-Carré
in Herne-
Röhlinghausen!

Caritasverband
Herne e.V.



Jetzt informieren – sprechen Sie uns einfach an.

Kontakt: Herr Etterich 02323 92960-354

www.caritas-herne.de

INhalt 01 | 2021

06 | Pause ohne Stillstand

Ideen für die Zeit nach Corona

10 | Sakrament des Erwachsenwerdens

Firmung in St. Christophorus

12 | Bunt und vielfältig

Die Aufgaben des Dekanatsbüros

14 | Ein heiliger Ort

Erfahrungen mit KircheNeu

16 | Lernen, spielen und spielend lernen

Die Offene Ganztagschule der Caritas

18 | Könige in St. Marien

Skulpturen und mehr bei Feuer und Flamme

20 | Spiritualität und Management

Die neue Superintendentin Claudia Reifenberger

22 | Hunger stillen

Die Tafel in Herne

24 | Mit Menschlichkeit helfen

Das Projekt BQB-Süd

26 | Neue Aufgaben

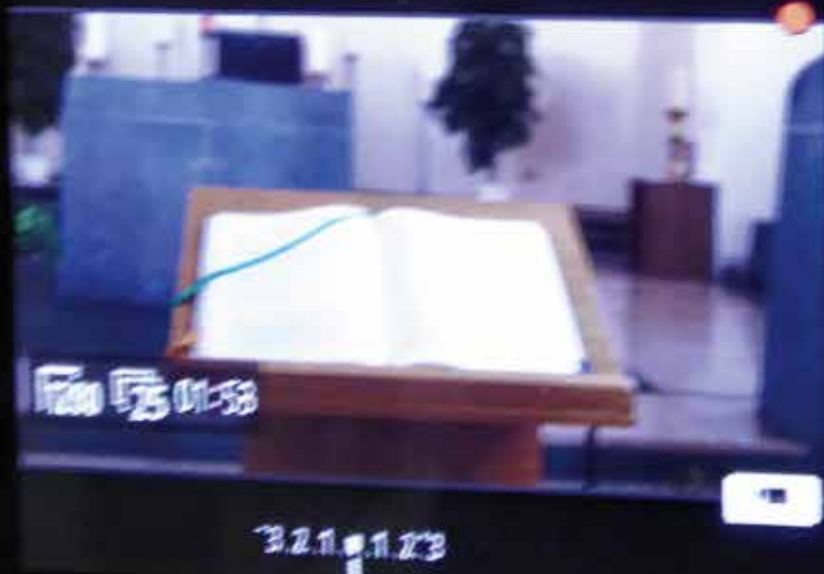
Die Beratungsstelle Arbeit



Die Pause, die kein Stillstand ist

Corona hat auch in St. Christophorus auf die „Pause“-Taste gedrückt. Gottesdienste finden nicht in der gewohnten Form statt, Zusammenkünfte von Gremien und Gruppen entfallen ganz oder es gibt sie nur digital. Doch diese Pause ist kein Stillstand. Auch in der Pandemie arbeiten die Ausschüsse weiter für die Zeit nach Corona. Wir haben uns im Sachausschuss Ehrenamt und im Sachausschuss Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit umgehört.

Ob Bild, Text oder Video - der Sachausschuss Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit betreut die Medien von St. Christophorus.



„Wir müssen reden“ – Kommunikation nach innen und nach außen

St. Christophorus setzt sich zusammen aus über 20.000 Katholik:innen in neun Gemeinden. Alle mit Kirchen und Gemeindezentren, Gruppen, Verbänden und Menschen, die in Gremien die Verantwortung tragen. Damit alle an einem Strang ziehen und Informationen überall ankommen, braucht es vor allem eine funktionierende interne Kommunikation. Hier plant man im Sachausschuss Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit mit Softwarelösungen, die die Arbeit deutlich leichter machen. So sorgt eine Software zur Terminverwaltung dafür, dass alle Verantwortlichen Einblick in die Termine von St. Christophorus haben. Wird ein neuer Termin festgelegt, kann der nicht nur in den Kalender eingetragen werden, es können auch freie Räume gesucht und reserviert werden und ein weiterer Klick sorgt dafür, dass der Termin auf der Homepage erscheint. Planung und Umsetzung sind schon so weit, dass bereits ein Test-Kalender mit verschiedenen Layouts erprobt wurde

Wer sich ehrenamtlich engagiert, hat diese Szene sicher schon erlebt: Zuerst werden an lange E-Mail-Verteiler Informationen verschickt. Die landen dann bei Menschen, die längst nicht mehr aktiv sind, kommen von überfüllten Postfächern zurück und erreichen neue Mitglieder gar nicht. Denn deren Adressen wurden noch nicht in den Verteiler eingepflegt. Informationschaos ist die Folge und oft müssen die Mitglieder eines Gremiums erst wieder auf einen einheitlichen Informationsstand gebracht werden. Auch damit soll in St. Christophorus Schluss sein. Dort, wo auch Termine verwaltet werden, können bald – für alle Berechtigten einsehbar – Protokolle und andere Dokumente hinterlegt werden. Ja sogar über einen Newsletter wird nachgedacht, der Ehrenamtliche automatisch auf den neuesten Stand bringt.

Infos für alle – Online und auf Papier

Neben der internen Kommunikation, die sich hauptsächlich an Mitarbeitende richtet, sollen über verschiedene Kanäle auch die übrigen Gemeindemitglieder erreicht werden. Online ist zunächst die Homepage das Rückgrat der Kommunikation. Wer sich für bestimmte Termine interessiert, wird hier in Zukunft auf einen umfassenden Terminkalender zugreifen können, der auch die Möglichkeit bieten soll, die Ergebnisse zu filtern – beispielsweise, wenn jemand Gottesdienste in einer bestimmten Kirche besuchen möchte. Aber auch was das Zusammentragen von Informationen und Inhalten für die Website angeht, möchte man noch besser werden, um so allen Interessierten ein lebendiges Bild von St. Christophorus zu präsentieren. Ob und wie man sich in einem weiteren Schritt auch in Social Media präsentieren will, ist noch unklar, aber das Thema ist im Blick.

Neben „Im WANdel“ als katholischem Magazin haben in einzelnen Gemeinden auch Gemeindebriefe Tradition, die jedoch in unterschiedlichen Intervallen erscheinen und auch jeweils eigene Inhalte haben. Auch hier gibt es erste Überlegungen zu einem einheitlichen Gemeindebrief – auch wenn die bisherigen so lange erscheinen, bis man ein gemeinsames Konzept entwickelt hat. Denkbar ist hier beispielsweise ein einheitlicher Mantelteil, der dann von den Gemeinden mit eigenen Einlegeblättern gefüllt wird.

Klar ist: Vieles von dem, was gerade angedacht wird, muss noch in Gremien besprochen werden, und manches wird noch dauern. Aber für die Zeit nach Corona gibt es schon viele neue Ideen.



8. Februar 2020: Mit der Übergabe an die Haupt- und Ehrenamtlichen tritt die Pastoralvereinbarung offiziell in Kraft.



43,6%

der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren sind freiwillig engagiert.

16,3%

der Menschen engagieren sich im Bereich „Sport und Bewegung“, also in Fussballmannschaften oder Sportvereinen. Danach folgen „Schule und Kindergarten“ (9,1%) und Musik (9,0%)

58,9%

all derer, die angaben, sich in den letzten 12 Monaten nicht engagiert zu haben, können sich das in Zukunft vorstellen.

41,5%

Frauen engagieren sich mit 41,5% etwas weniger als Männer.

15

In den letzten 15 Jahren hat der Anteil derer, die im Rahmen ihres freiwilligen Engagements ein Vorstandsamt ausüben, abgenommen.

14-29 30-49

In diesen Altersgruppen sind die Anteile freiwillig Engagierter am höchsten.

43,6%

der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren sind freiwillig engagiert.

82%

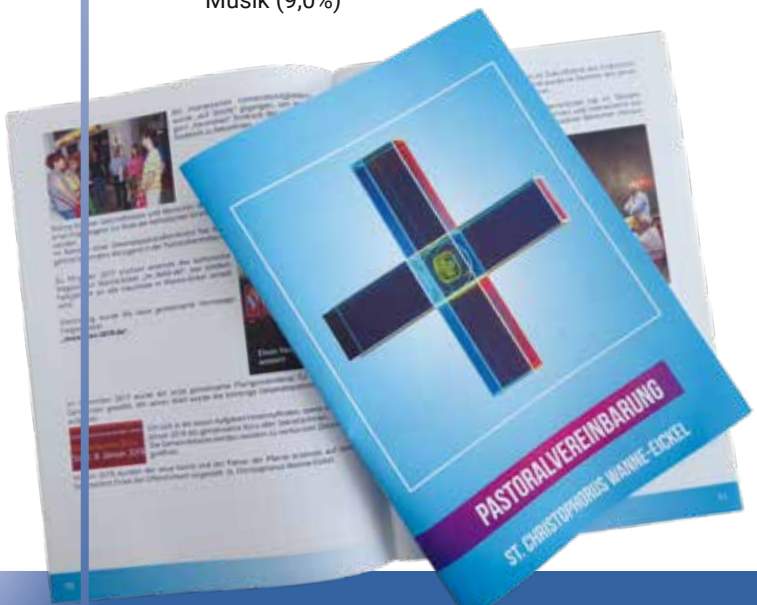
möchten bei ihrem Engagement mit anderen Menschen zusammenkommen, **81%** wollen die Gesellschaft mitgestalten.

10%

Zwischen 1999 und 2014 ist das freiwillige Engagement um diesen Wert angestiegen.

48,3%

bzw. 48,2% der Befragten waren zum Zeitpunkt der Umfrage in Rheinland-Pfalz bzw. Baden-Württemberg freiwillig engagiert – kein Bundesland weist höhere Werte auf. **Nordrhein-Westfalen brachte es immerhin auf 41%**. Schlusslicht im Länderranking war **Hamburg mit 36,0%**.



Unsere Pastoralvereinbarung steht für Sie zum Download bereit:

www.st-christophorus-wan.de

Quelle: 4. Deutscher Freiwilligensurvey, 2014
Sie interessieren sich für weitere Zahlen zum Ehrenamt?
Auf www.wir-erzbistum-paderborn.de/themen/ehrenamt/ hat das Erzbistum Paderborn Studien und Umfragen zusammengestellt.

Ideen für das Ehrenamt

Ob Sportverein, Musikkapelle oder Gewerkschaft: Aktiv zu sein und Ehrenämter zu übernehmen, gehörte zum guten Ton. Jahre- oder jahrzehntelange Mitgliedschaften – manchmal auch in verschiedenen Organisationen – waren eher die Regel als die Ausnahme. Die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten war Freundeskreis und Heimat, nicht selten waren ganze Familien aktiv. Diese Mitgliedschafts- und Ehrenamtskultur gab und gibt es auch in den Vereinen und Verbänden der katholischen Kirche.

Doch wie überall wandelt sich auch hier das Bild: Das althergebrachte Ehrenamt verliert an Attraktivität, weil sich Menschen nicht mehr auf Dauer binden und regelmäßige Verpflichtungen nicht mehr eingehen können oder wollen. Daneben ist nun das „neue Ehrenamt“ entstanden. In ihm sind Menschen bereit, sich für einen begrenzten Zeitraum einzubringen. Man engagiert sich für ein Ziel, aber nicht auf Dauer.

Menschen für beide Formen zu begeistern und das Ehrenamt in St. Christophorus weiterzuentwickeln, ist die Aufgabe eines eigenen Sachausschusses, der nun einen ersten Entwurf für einen Leitfaden zum Thema Ehrenamt vorgelegt hat.

Wertschätzung und Klarheit – von Anfang an

Wer sich in St. Christophorus engagiert, leistet einen Dienst, der wichtig ist. Deshalb sollen die potentiellen Ehrenamtlichen von Anfang an auch Wertschätzung erfahren. Man will nicht Menschen für bestimmte „Einsatzbereiche“ suchen. Man will auf Menschen zugehen und mit ihnen Aufgaben finden, die ihren Begabungen und Fähigkeiten entsprechen. Dabei geht es auch um die Wünsche und Erwartungen potentieller Ehrenamtlicher.

Wertschätzung bedeutet aber auch, dass man offen die eigenen Erfahrungen mit einem Ehrenamt kommuniziert und die Situation, die potentielle Ehrenamtliche antreffen werden, ehrlich schildert. Niemand soll überredet oder ins sprichwörtliche „kalte Wasser“ geworfen werden.

Um diesen Austausch zu gewährleisten, schlägt der neue Leitfaden ein sogenanntes „Kontraktgespräch“ vor, bei dem sich Interessierte und Vertreter:innen der Gemeinde oder eines Verbandes in einem angenehmen und entspannten Rahmen treffen und sich über das angestrebte Ehrenamt unterhalten. Dabei sind die bisherigen Erfahrungen im Ehrenamt, die Motivation und der geplante Einsatz ebenso Themen wie organisatorische Details wie der Zugang zu Räumlichkeiten oder die Versicherung. Sieht das Ehrenamt bestimmte Schulungen vor, wie beispielsweise zum Schutzkonzept für Kinder- und Jugendarbeit oder zur Lebensmittelhygiene, soll auch das angesprochen werden.

Aufgenommen werden

„Niemand soll einfach nur der oder die „Neue“ sein. Wer ein Amt übernimmt, kann in Gemeindebriefen oder im Internet vor-

gestellt werden. Und eine Einführung bei Versammlungen der entsprechenden Gruppe macht es auch leichter, Kontakt zu den neuen Mitstreiter:innen zu finden. Wird jemand in Gottesdiensten tätig, z.B. als Lektor:in oder Kommunionhelfer:in, sind auch Vorstellung und Einführung im Gottesdienst möglich.

Niemand bleibt allein

Allen Ehrenamtlichen steht der Sachausschuss Ehrenamt bei Fragen zur Verfügung. Gibt es während der Tätigkeit Konflikte, hilft er, Lösungen zu finden und tritt als Schlichter auf. Möchten Ehrenamtliche neue Herausforderungen übernehmen oder sich weiterentwickeln, vermittelt der Sachausschuss auch die entsprechenden Fortbildungsangebote.

„Wir glauben daran, dass jeder Mensch von Gott besondere Gaben bekommen hat. Wir wollen Wege finden, damit Menschen (in jedem Alter) ihre Gaben/Talente entdecken und Freude daran haben, sie in den unterschiedlichsten Bereichen unserer Pfarrei einzusetzen.“

Pastoralvereinbarung von St. Christophorus.

Wertschätzung und Dankbarkeit dürfen und sollen immer wieder gezeigt werden. Deshalb wurden auch hierfür Ideen entwickelt.

Gerade für Jugendliche oder Menschen, die sich um einen neuen Arbeitsplatz bewerben, kann eine Bescheinigung über ihr Engagement die Eintrittskarte in den neuen Job sein. Schließlich sind ehrenamtliche Tätigkeiten oft ein Zeichen von sozialer Kompetenz, Teamfähigkeit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen – Eigenschaften, die auch von Firmen sehr geschätzt werden.

Ein guter Schluss

Eine berufliche oder familiäre Veränderung, der Umzug zum Studium, andere Interessen oder einfach die Lust auf Neues – es gibt viele Gründe, ein Ehrenamt auch wieder zu beenden. Deshalb soll auch der Abschied so erfolgen, wie die Tätigkeit begann: In einer besonderen Veranstaltung der jeweiligen Gruppe oder in einem Gottesdienst. Hier sind viele Variationen denkbar und in den Gemeinden der Pfarrei haben sich hier auch schon Traditionen herausgebildet, auf die man zurückgreifen kann.

Wenn der Geist Kraft gibt

Während die Eltern entscheiden, ob ein Kind getauft wird oder zur Erstkommunion geht, entscheiden Jugendliche selbst, ob sie gefirmt werden wollen. Das macht die Firmung auch zu einem Sakrament des „Erwachsenwerdens“. Auch in St. Christophorus werden Jugendliche dieses Sakrament empfangen, das ihnen ein Bischof spenden wird. Wir haben mit Gemeindeferentin Birgit Terfloth über die Vorbereitungen gesprochen.

Alles beginnt im Briefkasten

Wie auch in den vergangenen Jahren werden die Jugendlichen ab 16 Jahren in St. Christophorus angeschrieben und zur Firmung eingeladen. Wer sich zur Firmung anmeldet, nimmt dann an der Firmvorbereitung teil. Doch wer hier jetzt einen starren „Frontalunterricht“ erwartet, liegt falsch: „Die Firmvorbereitung wird von den Jugendlichen bestimmt“, erklärt Gemeindeferentin Birgit Terfloth, „die Jugendlichen sollen von Anfang an wissen, dass es um sie geht. Entscheidend ist, was sie mitbringen und was sie wissen wollen.“

Deshalb ist die Firmvorbereitung ganz auf die Fragen und Wünsche der Jugendlichen ausgerichtet. Geplant sind dazu drei Treffen, die jeweils an einem Wochenende stattfinden. Vorgegeben wird lediglich ein grober Rahmen aus Themen: Es geht um die Frage „Wer bin ich?“, man beschäftigt sich gemeinsam mit der Frage nach Gott und kommt der eigenen Spiritualität, dem eigenen Glauben auf die Spur. Doch wie sie diese Themen behandeln und besprechen und welche Aspekte sie vertiefen wollen, ist ganz alleine Sache der Firmbewerber:innen.

Ganz persönlich - und auch digital

Vieles in der Firmvorbereitung hängt noch von der Entwicklung der Corona-Pandemie ab. Beim ersten Treffen sollen sich auf jeden Fall alle persönlich kennenlernen. Deshalb ist es auch möglich, dass dieses Treffen erst dann stattfindet, wenn die Corona-Lage dies zulässt. Aber auch digitale Formate sind geplant. Hier werden die Verantwortlichen nicht nur auf Videokonferenzen zurückgreifen, auch digitale Tafeln, eine „Schnitzeljagd“ mit Handy oder Tablet und noch vieles mehr gehört zu den Werkzeugen, die zur Verfügung stehen. Hier haben sich die Verantwortlichen Unterstützung aus Paderborn geholt, denn auch die Fachleute des Erzbistums haben Ideen zur „digitalen Firmung“ entwickelt. Die digitalen Möglichkeiten sind dabei weit mehr als nur Notlösungen für die Corona-Krise. Handys, Tablets und das Internet gehören heute zur Lebenswelt der Firmbewerber:innen. Da ist es nur konsequent, diese Tools auch in der Vorbereitung auf die Firmung einzusetzen.

Gemeinsam stark

Wer sich für die Firmung entscheidet, ist während seiner Vorbereitungszeit nicht alleine. Alle Firmbewerber:innen werden von einem Team begleitet. Neben Birgit Terfloth und Pfarrer Plümpe sind das fünf Mitarbeiter:innen, die ehrenamtlich in der Firmvorbereitung mitarbeiten. Teilweise sind sie schon länger in St. Christophorus aktiv, z.B. bei den Pfadfindern, teilweise hat sie ihre eigene Firmvorbereitung und Firmung so inspiriert, dass sie sich nun selbst dort engagieren. So haben die Firmbewerber:innen immer jemanden an ihrer Seite und finden ein offenes Ohr für Fragen und Gespräche. Und wer weiß: Vielleicht sind unter den Firmbewerber:innen des Jahres 2021 schon die Mitarbeiter:innen der Zukunft?

WAS IST DIE FIRMIUNG?

Wer sich für die Firmung entscheidet, will ganz zur Gemeinschaft der Gläubigen gehören und sein Leben ganz am Leben Jesu ausrichten. Eine Aufgabe, für die es (Be-)Stärkung braucht. Und die wird in der Firmung vom Bischof spendet.

Die ersten Menschen, die so von Gott bestärkt wurden, waren übrigens die Jünger, davon erzählt die Bibel in der Apostelgeschichte: Nach der Auferstehung Jesu an Ostern saßen die Jünger trotzdem ängstlich zusammen, keiner traute sich seinen Glauben öffentlich zu machen. Erst die Kraft des Heiligen Geistes machte die Jünger so stark und mutig, dass sie auf die Straßen und Plätze Jerusalems gehen und allen Menschen von Jesus erzählen konnten.

Der Heilige Geist ist es auch, der die Jugendlichen bestärkt. Der Bischof, der die Firmung in der Regel spendet, legt den Firmlingen dazu mit den Worten „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“ die Hand auf und salbt sie mit Chrisamöl. Dieses Öl ist wiederum eine Mischung aus reinem Olivenöl, das für Kraft und Stärke steht und Balsam, einem wohlriechendem Harz, dessen Duft dem Menschen gut tut. Denn auch die jungen Christ:innen sollen den anderen Menschen gut tun.



Text: KG Niedermaier | Fotos: KG Niedermaier, Michaela David
Thomas Throenle (Erzbistum Paderborn)



SAVE THE DATE

Terminhinweis:
**Die Firmung in St. Christophorus
wird am 6. und 13. November stattfinden.**

Oben:
Erste Firmreise nach dem ersten Lockdown: Erzbischof Hans-Josef Becker salbt beim Gottesdienst in der Kirche St. Antonius Einsiedler in Iseringhausen die Stirn von Firmbewerber Tom Vennteicher, links im Bild: Pfarrer Markus Leber.

Rechts:
Es müssen nicht unbedingt Jugendliche sein, die die Firmung empfangen. Wie alle Sakramente kann man die Firmung auch im Erwachsenenalter empfangen.





Die Schulstraße 16 in Herne. Hier ist das Dekanatsbüro untergebracht.



Text: KG Niedermaier | Fotos: Dekanat Emschertal, KG Niedermaier

DER DIÖZESANE WEG

Das Ende der Volkskirche, katholische Gläubige in der Minderheit, Einbrüche bei finanziellen Ressourcen – so sieht das Erzbistum die Entwicklung der Kirche bis zum Jahr 2030. Auf diese Situation will man sich im Erzbistum jetzt vorbereiten und dafür die Weichen stellen.

Pauline Wawrzonkowski

Nach dem Studium der katholischen Theologie in Bonn war die gebürtige Mönchengladbacherin zuerst an der Kommende, dem Sozialinstitut des Erzbistums in Dortmund, tätig. Ihre Themen waren dort die Jugend- und Erwachsenenbildung und insbesondere die internationalen Jugendprojektwochen. Seit Oktober 2018 gehört sie zum Dekanatsteam Märkisches Sauerland, bevor sie dann im Oktober 2019 nach Herne wechselte.

Eines für alle – das Dekanatsbüro

Fast 15.000 Quadratkilometer Fläche, ca. 1 Million Menschen – eine Diözese wie das Erzbistum Paderborn lässt sich nicht vom Bischofssitz aus lenken. Deshalb gibt es (vergleichbar mit Verwaltungsbezirken) im Erzbistum 19 Dekanate. Sie stellen die Kommunikation zwischen Pfarreien und Erzbischof sicher, greifen Themen auf, bieten Unterstützung an und helfen mit, dass Kirche lebendig ist.

St. Christophorus gehört zusammen mit der Pfarrei Corpus Christi (Castrop-Rauxel-Nord), dem Pastoralverbund Castrop-Rauxel-Süd und der Pfarrei St. Dionysius Herne zum Dekanat Emschertal. Hier leben ca. 66.300 Menschen katholischen Glaubens. Geleitet wird das Dekanat von Dechant Norbert Johannes Walter und dem Dekanatssteam. Die „Zentrale“ des Dekanates ist das Dekanatsbüro in der Schulstraße in Herne. Hier ist der Sitz von Dekanatsreferentin Pauline Wawrzonkowski.

Die Aufgaben des Dekanats sind bunt, vielfältig und lassen sich in zwei Abschnitte gliedern:

Zum einen gibt das Dekanat die Vorgaben und Leitlinien für die Entwicklung des Erzbistums an die Pfarreien weiter, spielt aber auch die Erfahrungen, die vor Ort gemacht werden, an das Erzbistum zurück.

Zum anderen unterstützt das Dekanat aber auch die Gemeinden vor Ort als Servicedienstleister. So können Gemeinden beispielsweise auf die Expertise des Dekanatsbüros zurückgreifen, wenn es darum geht, eine Pastoralvereinbarung oder Konzepte für das Ehrenamt zu erstellen, bei Fragen zum Thema Missbrauchsprävention und vielem mehr. Auch auf einen ehrenamtlichen Kreis aus Moderatorinnen und Moderatoren kann zurückgegriffen werden. Entstehen bei der Arbeit in den Gemeinden Konflikte, steht eine Konfliktaufstellung zur Verfügung. Wo immer Gemeinden Unterstützungsbedarf haben, nimmt das Dekanatsbüro diesen Bedarf auf und stellt die entsprechenden Hilfen zur Verfügung.

Besonders dringend wurde dieser Bedarf in der Corona-Krise, als keine Sitzungen mehr möglich waren und die komplette Gremienarbeit in Online-Meetings verlegt wurde.

Hier bot das Dekanat zuerst „digitale Sprechstunden“ an, in denen sich Haupt- und Ehrenamtliche mit den Online-Tools vertraut machen konnten. Später wurden dann auch Workshops initiiert, bei denen die Teilnehmenden lernen konnten, wie digitale Sitzungen geleitet werden und wie man digitale Pinnwände oder Umfragetools einsetzen kann.

Corona hat auch den Start von Pauline Wawrzonkowski im Dekanat geprägt. Die studierte Theologin war als Trainee beim Erzbistum Paderborn im Dekanat Märkisches Sauerland auf ihre neue Aufgabe vorbereitet worden. Im Oktober 2019 begann dann ihre Tätigkeit im Dekanat Emschertal, zunächst noch im Tandem mit ihrem Vorgänger Heinz Otlips. Eine wichtige Zeit,

denn hier konnte sie das neue Dekanat sprichwörtlich „aufsaugen“: „Ich musste erst einmal schauen, was sind hier die Themen, was wurde hier bearbeitet?“ erklärt sie.

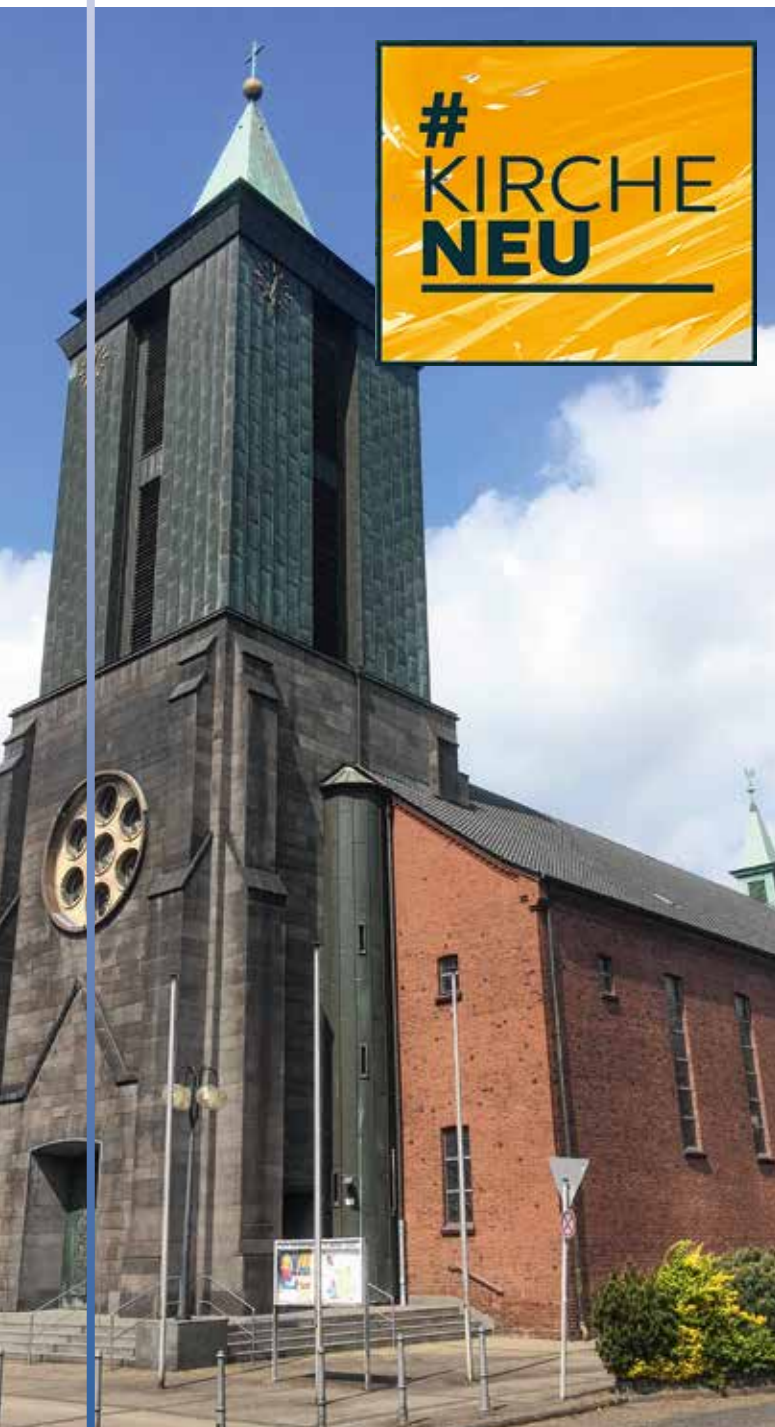
Doch vieles, was geplant war, konnte dann nicht oder nur in digitaler Form stattfinden. „Ich habe die Arbeit auf Dekanats Ebene im nicht-digitalen Bereich noch nicht so stark kennen gelernt, ich kenne die meisten Menschen nur durch Kamerakontakt oder vom Telefon.“ erklärt sie.

Und wenn es dann wieder möglich ist, sich persönlich zu treffen, stehen auch schon große Herausforderungen für das Dekanat Emschertal und sein Dekanatsbüro ins Haus. Denn mit dem „Diözesanen Weg 2030+“ geht das Erzbistum den nächsten Schritt in seiner Entwicklung (s.Kasten).

The advertisement features a purple and white color scheme. At the top, it lists 'BESTATTUNG VORSORGE FINANZIERUNG' and the 'Wendland Bestattungskultur' logo, which includes a stylized figure and the text '2x in Herne'. Below this are three images: lavender flowers, a statue of an angel, and the exterior of a building. The main text lists services: 'Ihre Hilfe im Trauerfall', 'Sarg- & Urnenausstellung', 'Treuhandabsicherung', 'Individuelle Vorsorge', and 'Barrierefreie Zugänge'. A circular icon with '24' and a downward arrow indicates 'Im Trauerfall für Sie erreichbar'. Contact information for the main office (Hauptstr. 85, 44651 Herne) and a consultation office (Bielefelderstr. 190, 44625 Herne) is provided. The phone number 'Tel.: 02325 / 9350-0' and website 'www.wendland-best.de' are at the bottom.

Ein heiliger Ort

„Stell dir vor, du kannst mit dem Raum einer Kirche völlig neu anfangen. Ihn nach deinen Wünschen gestalten, eine nicht geahnte Freiheit erleben – und damit die Kirche an sich verändern! Undenkbar? Dann bist du hier richtig!“ – mit diesen Worten werden die Besucher:innen der Website von **KircheNeu** seit 2018 begrüßt. Keine leeren Versprechungen, wie jeder merkt, der die Kirche von St. Marien Eickel betritt. Denn in der Kirche stehen keine Bänke, sondern Stühle. So ist ein Kirchenraum entstanden, der völlig flexibel ist und nicht nur Gottesdiensten, sondern auch Kunst und Kultur Raum gibt. Gemeindefereferentin Monika Klöckener gehört zu den Hauptamtlichen, die von Anfang an bei diesem Projekt mitarbeiten. Wir haben mit ihr über ihre Eindrücke gesprochen.



Wenn diese Ausgabe von „Im WANdel“ erscheint, wird KircheNeu bald drei Jahre alt sein. Wie hat sich das Projekt entwickelt?

Der Grundgedanke war ja: Es soll ein Kirchenraum sein, den Menschen nutzen können. Ein Freiraum, um Gott zur Sprache zu bringen, in welcher Form auch immer, in einer ganz großen Bandbreite.

Da tun sich manche immer noch schwer, diesen Gedanken anzunehmen. Wir werden immer noch gefragt „Darf man das jetzt?“, „Geht das denn?“. Dass beispielsweise auch eine Klangschalenmeditation Kirche ist und auch im Kirchenraum sein darf und ihren Platz hat, das ist immer noch mit Fragezeichen versehen.

Wir sind immer noch dabei, Leute zu ermutigen, diesen Raum zu nutzen.

Hat das vielleicht auch damit zu tun, dass wir über Generationen ein bestimmtes Verhalten gelernt haben, wie man sich in einer Kirche bewegen und benehmen soll. Braucht es besonders viel Überwindung, diese Regeln zu brechen?

Das ist richtig, das sehen wir auch so, dass das noch Zeit braucht. Eine Kirche ist ein heiliger Ort. Wenn ich dabei davon ausgehe, es ist ein heil machender Ort, der von Gott gewollt ist, wo seine Gegenwart auch uns bekräftigen und für Heilung sorgen kann – dann ist auch eine Freiheit für diesen Ort da.

Wir müssen nicht sagen: „Wir müssen uns artig benehmen, dass Gott Platz hat.“, sondern: „Das ist ein Ort, an dem Gott wirken will, damit es uns gut geht, damit wir heil werden und unsere Seele gesunden kann.“ Kirche ist ein Ort, wo wir Gott spüren können. Dem wollen wir Raum geben. Wir wollen den Raum so gestalten, dass es dafür ganz viele Möglichkeiten gibt. Es geht nicht darum einzuengen, sondern Vielfalt soll möglich sein.

Eine Kirche ohne Bänke – dagegen gab es ja Vorbehalte. Wie haben sich die gewandelt?

Die ganz große Skepsis vom Anfang ist weg. Außerdem sehen viele, dass mit der Bestuhlung in der Pandemie mehr Besucher möglich sind. Es finden auch unter den strengen Auflagen alle Platz und niemand muss draußen warten, da ist es gut, dass es die Stühle gibt.

Bei den Veranstaltungen sagen viele Besucher:innen, die sonst nicht in die Kirche kommen: „Toll, dass das möglich ist, das hätte ich gar nicht gedacht.“

KircheNeu gibt es auf Instagram, Facebook und mit eigener Homepage. Wie wirkt sich diese Präsenz im Internet auf die Arbeit aus? Ist es ein reiner Ankündigungs kanal oder entstehen dort auch Gespräche?

Gespräche gibt es nicht ganz so häufig. Was auch damit zu tun hat, dass wir unsere Kanäle nicht selbst betreuen. Wenn sich jemand meldet, leitet unsere Agentur uns das zwar weiter und ich antworte dann, aber wirklich viele Anfragen gibt es da nicht. Natürlich gibt es viele Likes und viel Zustimmung, aber eben noch keinen Austausch. Wir haben Social Media auch noch nicht als Gesprächskanal genutzt, aber das kann vielleicht noch kommen.

Sind Likes und positive Kommentare eine Motivation für die Arbeit?

Ich finde es gut, dass wir so viele Klicks haben, denn es zeigt, dass sich die Leute für uns interessieren. Und es ist auch schön, wenn Menschen aus der Nähe auf uns aufmerksam werden, die dann auch Veranstaltungen bei uns besuchen oder durchführen. Aber andererseits ist KircheNeu kein digitales Projekt. Wir haben hier einen Ort, der aktiv lebt und mit Leben gefüllt werden will. KircheNeu findet ja nicht im Internet statt. Im Internet erzählen wir davon, was in St. Marien passiert. Deshalb ist mir persönliches Feedback von den Leuten lieber.

Von Anfang an wird KircheNeu von einer Werbeagentur begleitet – das findet man bei solchen Projekten ja eher selten. Welche Erfahrungen haben Sie mit dieser Zusammenarbeit gemacht?

Wir profitieren voneinander. Ich möchte unsere Agentur in der Begleitung von KircheNeu auch nicht mehr missen. Wir haben von Anfang an gesagt, wir können diese Aufgaben nicht so wahrnehmen, wie es dem Projekt gerecht würde. Das war der Impuls zu sagen, wir holen jemanden dazu, der das vernünftig bewirbt und auf die Beine stellt. Dafür haben wir eine Firma mit zwei jungen Männern gefunden, die nicht zum Binnenkreis Kirche gehören und mit den Geschehnissen rund um Kirche und Gemeinde nicht vertraut sind. Sie sind bereit, dazuzulernen und uns ganz viel Input zu geben. Davon haben wir sehr profitiert, weil sie andere Fragen stellen – die Fragen von Außenstehenden. Von denen, die nicht mehr in die Kirche kommen. Das tut uns gut, denn wir bekommen dadurch eine andere Blickrichtung. Unsere Agentur profitiert aber auch von uns, weil wir das erste Non-Profit-Unternehmen sind, für die sie arbeiten. Da ist z.B. neu, dass Abläufe, Planungen, Entscheidungen länger dauern, wenn Ehrenamtliche das neben ihrer Arbeit tun und nicht während einer 39-Stunden-Woche.

Was war Ihr persönliches Highlight?

Mein persönliches Highlight war nicht direkt eine Veranstaltung von KircheNeu, aber sie hat in diesem Kirchenraum stattgefunden. Das war für mich eine Veranstaltung, wo ich wirklich den Geist Gottes gespürt habe, in einer Lebendigkeit, in einer Freude und in einem Miteinander. Und das war die Übergabe unsere Pastoralvereinbarung. Das hätten wir in einem Gemeindesaal oder einer großen Aula so nicht hinbekommen. Was ich auch noch gut in Erinnerung habe, sind die Kindergottesdienste, weil die Kinder da die Kirche in ihrer ganzen Breite nutzen können. Zum Beispiel bei einem Gottesdienst zum Thema „Noah“ bei dem Kinder mit ihren Eltern auf dem Boden lagen und einen Regenbogen gemalt haben. Es ist einfach schön, dass wir den Platz haben und solche Dinge auch umsetzen können. Da ist auch eine andere Freiheit und eine andere Lockerheit da.

Ich bin ja nicht bei allen Veranstaltungen dabei, aber ich nehme jetzt auch die Klangschalenmeditation und eine Aktion mit dazu, bei der Menschen in St. Marien gemalt haben. Von diesen beiden Angeboten habe ich viel Positives gehört. Für die Teilnehmenden war da spürbar: „Das ist ein Ort, der ist einfach heilig.“

Was bedeutet Corona für KircheNeu?

Es gibt nur Gottesdienste und die offene Kirche, keine kulturellen Veranstaltungen. Wir können uns ja nicht gegen die Corona-Verordnung wersetzen und Konzerte oder Lesungen machen, nur weil wir Kirche sind, das geht nicht.

Aber wir hatten während der ganzen Coronazeit keinen Gottesdienst, wo weniger als 40 Leute angemeldet waren. Manchmal sind wegen des schlechten Wetters nicht alle gekommen, die sich angemeldet hatten, aber wir hatten auch schon komplett volle Gottesdienste.

Bei der offenen Kirche, ist es sehr spannend, zu erleben, wie die Menschen auf den Kirchenraum reagieren. Es sind ja Menschen, die sonst keine regelmäßigen Gottesdienstbesucher sind, aber die schon einmal etwas davon gehört haben. Sie sind erst einmal erstaunt und fragen, wo die Bänke sind, bemerken aber dann, dass es eine Leichtigkeit und eine Offenheit mit den Stühlen hat. Sie können sich vorstellen, dass es eine ganz andere Atmosphäre ist, weil man sich sieht und weil dadurch schon etwas Gemeinschaftsstiftendes darin ist. Was für mich noch einmal zeigt: Ja, wir sind auf dem richtigen Weg.

Bestattungshaus

— seit 1893 —

Grafe

Trauerbegleitung
eigener Trauerredner
Bestattungsvorsorge
Durchführung von Bestattungen
und Trauerfeiern auf allen Friedhöfen

E-mail: info@bestattungshaus-grafe.de

Hauptstraße 335 • 44649 Herne

☎ 0 23 25 / 7 03 17

Was Schule so besonders macht

„Wie war es in der Schule?“ „Schöööööön!“ – Wenn Eltern nachmittags zufriedene und glückliche Kinder aus der Offenen Ganztagschule (OGS) abholen, dann ist das nicht alleine der Verdienst des Lehrpersonals. Auch die Mitarbeiter:innen der Offenen Ganztagschule setzen sich mit Leidenschaft und Herzblut für die Kinder ein, helfen Lernstoffe zu vertiefen, Neues zu entdecken und vieles mehr. Denn in der OGS geht es schon lange um mehr als nur eine Betreuung, damit die Eltern arbeiten können.

Ca. 950 Kinder werden derzeit in Herne von der Caritas betreut, außerdem sind noch der Evangelische Kirchenkreis und die Arbeiterwohlfahrt in Herne in diesem Bereich tätig. Eine große Bedeutung der Betreuung liegt dabei bei der Förderung des sozialen Miteinanders der Kinder, wie Nicole Amann-Lichtleutner von der Caritas erklärt. Kinder lernen, sich in eine Gruppe einzufügen, mit anderen Kindern ein gutes Miteinander zu pflegen, eigene Bedürfnisse zurückzustecken aber auch eigene Interessen zu vertreten. Dafür gibt schon von Anfang an Kinderkonferenzen, in denen die Kinder mitbestimmen können und so schon von klein auf demokratische Verhaltensweisen einüben.

Gemeinsam entscheiden – in der Kinderkonferenz

Die Themen, die die Kinder besprechen, sind dabei so bunt und vielfältig wie das Leben selbst: Wünsche der Kinder zur Spielzeugausstattung können ebenso Gesprächsstoff sein wie Vorschläge für das Essen. Aber auch andere aktuelle Dinge stehen auf der Liste, die dann mit den Betreuerinnen und Betreuern besprochen werden. Und auch wenn es zu Konflikten zwischen Kindern untereinander kommt, ist in der Kinderkonferenz Platz,

um zu schlichten und gemeinsam Lösungen zu finden. In der Gruppe voller Achtung und Respekt miteinander zu sprechen, gehört so auch zu den Fähigkeiten, die von Anfang an eingeübt werden – denn die Kinderkonferenzen werden klassenweise durchgeführt und starten schon in der ersten Klasse. „Leben und Lernen in der Gemeinschaft ist für uns ganz wichtig“, ergänzt Britta Ottenhoff aus der OGS Bergstraße.

Nach dem Essen geht es los!

Und die Gemeinschaft beginnt schon beim Essen. Hier geht es um mehr als um gesunde und schmackhafte Ernährung. Nicht nur das „Was“ ist wichtig, auch das „Wie“: Ganz nebenbei werden hier auch Tischmanieren und ein guter Umgang miteinander geübt.

Nach der Lernzeit stehen dann die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften auf dem Programm. Hier erstreckt sich das Angebot über verschiedene Sportarten bis hin zu Basteln, Musik, Streitschlichtung oder Entspannungsübungen.

Action oder Durchatmen – alles ist möglich

Welche Angebote das an den einzelnen Schulen sind, dabei ist das Team der Caritas flexibel. Hier werden Wünsche der Kinder berücksichtigt und es wird auch darauf geachtet, welche Angebote schon von den Schulen selbst gemacht werden. Nur eines der Beispiele für die gute Zusammenarbeit, die OGS und Schule miteinander pflegen. Viele Arbeitsgemeinschaften werden übrigens von den Mitarbeiter:innen der OGS selbst durchgeführt: Eine Mitarbeiterin, die auch Musikerin ist, bringt Instrumente mit, mit denen die Kinder die ersten Töne spielen, eine Kollegin hat die besten Bastelideen, ein Erzieher spielt mit den Kindern Basketball, ein anderer tanzt mit ihnen. Und können manche Dinge nicht von Mitarbeiter:innen umgesetzt werden, greift man auch gerne auf Übungsleiter:innen zurück oder muss auch improvisieren: So gab es beispielsweise den Wunsch von Eltern, eine Arbeitsgemeinschaft mit Entspannungsübungen anzubieten. Die Lösung brachte dann eine Auszubildende, die den praktischen Teil ihrer praxisintegrierten Erzieherausbildung bei der Caritas in Herne absolviert. Sie hatte sich im Unterricht schon mit diesem Thema beschäftigt und konnte so für die fehlende Kollegin einspringen. Doch auch Zeiten ohne Angebote, die einfach nur für das freie Spielen der Kinder da sind, sind wichtig, betont Nicole Amann-Lichtleutner. Schließlich haben die Kinder zu ihrem Schulalltag oft noch andere Verpflichtungen, beispielsweise in Sportvereinen. Da tut es manchmal gut, eine Zeit zu haben, in der man einfach spielen kann.

Hilfe, wenn es schwierig wird

Doch die Caritas ist nicht nur für die Kinder da – sie will ganz besonders auch die Familien in den Blick nehmen. Wie die Eltern unterstützt werden, liegt zunächst einmal auf der Hand: Sind die Kinder in der Schule, können beide Elternteile arbeiten und wissen ihr Kind trotzdem gut versorgt. Doch dort endet das Angebot der Caritas nicht. Schließlich haben die Mitarbeitenden einen eigenen Bezug zu den Kindern und können so mit dem nötigen Einfühlungsvermögen reagieren, wenn Notlagen sichtbar werden. Hier kann bei Bedarf ein Gespräch mit den Eltern, den Fachkräften der OGS und ggfls. der Schulsozialarbeiter:in und den Lehrer:innen geführt werden. Zur Vorbereitung eines solchen Gespräches kann man selbstverständlich





auf die Erfahrung und Kompetenz der anderen Fachdienste der Caritas zurückgreifen und die Eltern dann zu konkreten Hilfsangeboten weitervermitteln.

Herausforderungen durch Corona

Doch mehr als der Regelbetrieb für die 950 Kinder, die Arbeitsgemeinschaften oder nötigenfalls die Beratungen beschäftigt die Caritas die Corona-Lage. So wie für die Schulen kommen die Vorschriften auch für die OGS oft sehr kurzfristig. Dann gilt es, die Regeln umzusetzen, sich wie überall um Masken, Tests und andere Materialien zu kümmern, dazu noch alle Maßnahmen ausreichend zu dokumentieren. Aber vor allem auch, den Kindern gerecht zu werden. „Wir wollen den Kindern ein gutes Programm bieten und gleichzeitig auf die Hygienebestimmungen achten“, beschreibt Britta Ottenhoff die Situation. Entlastung bietet ein „Helferprogramm“, das zusätzliche Mitarbeiter:innen für den organisatorischen Mehraufwand in die Offenen Ganztagschulen bringt. Dabei handelt es sich oftmals um Studierende, die eine Hilfstätigkeit im digitalen Uni-Alltag gut einrichten können. Sie achten dann auf die Einhaltung der Abstände, begleiten Kinder zum Händewaschen oder desinfizieren Tische. Dadurch entlasten sie das pädagogische Personal, das sich dann wieder um die Kinder kümmern kann. Doch noch ein weiteres Problem wirft die Corona-Pandemie auf, und auch hier wünscht sich Nicole Amann-Lichtleutner schnell wieder Normalität: „Wir bedauern, dass wir coronabedingt keine so enge Zusammenarbeit mit den Eltern haben.“ erklärt sie. Denn für eine gute Schulzeit der Kinder braucht es alle Beteiligten: Eltern, Schule und die OGS.

DIE OGS IN STICHWORTEN

- Die OGS ist ein Angebot für Grundschüler:innen der Klassen 1 – 4.
- Für die Organisation, die Betreuung der Kinder und die Begleitung bei den Hausaufgaben werden Erzieher:innen und pädagogische Mitarbeiter:innen eingesetzt.
- Nach dem Mittagessen findet eine Lernzeit statt.
- Ab 15.00 Uhr ist Zeit für Arbeitsgemeinschaften und Projekte

Text: KG Niedermair | Fotos: KG Niedermair, Otto Wenninger, Pixabay, Caritas Herne





Text: KG Niedermeyer, Roger Rohrbach | Fotos: Ralf Knoblauch

Feuer und Flamme 2021

Die Veranstaltungsreihe „Feuer und Flamme“ schenkt den Menschen in St. Christophorus immer wieder begeisternde Momente. Auch in diesem Jahr, trotz der Corona Pandemie. Roger Rohrbach vom Organisationsteam hat sich Zeit für unsere Fragen genommen.

Schon das letzte „Feuer und Flamme“ (30.10.-10.11. 2020) war ja von Corona überschattet. Wenn wir am Anfang unseres Interviews einmal zurückschauen: Wie haben Sie die letzten Veranstaltungen erlebt? Was waren Ihre Highlights?

Im letzten Jahr hatten wir mit der Ausstellung von Katerina Kuznetcowa und Alexander Edisherov viel Glück. Die gesamte Ausstellung und die begleitenden Veranstaltungen sind in einen Zeitraum gefallen, der uns ermöglichte und erlaubte, die Veranstaltung mit den üblichen Schutzmaßnahmen stattfinden zu lassen. Darüber waren wir sehr glücklich und beflügelt, die Planungen schnell aufzunehmen und die weitere Ausgabe zu planen. Das Highlight war die Installation, des Künstlerduos, die mit einer 6 x 6 Meter großen Sonne aus Neonröhren in Intervallen den Chor- und Altarraum unserer Kirche erhellte.

Coronabedingt haben Sie ja auch neue, digital umsetzbare Formate geplant. Wie werden die aussehen?

Neben dem Besuch der Ausstellung in der Kirche, planen wir begleitende digitale Formate wie einen Rundgang oder eine Führung. Außerdem werden die Beiträge zu Musik und Poetry als Video abrufbar sein.

Was bedeutet das für die Planung und wie gehen Sie damit um? Müssen Sie nicht alle Veranstaltungen doppelt planen bzw. immer die Technik

Oben, Mitte:
Ausstellungsansicht „vernetzt“ von Philipp Valenta und Gabriele Klages, 2019, St. Marien Kirche Eickel, kuratiert von Roger Rohrbach, Foto: Philipp Valenta

Unten:
Ausstellungsansicht „Die Sonne“ von Katerina Kuznetcowa und Alexander Edisherov, 2020, St. Marien Kirche Eickel, kuratiert von Roger Rohrbach, Foto: Philipp Valenta



vorhalten, um eine Veranstaltung notfalls streamen zu können? Wie stemmen Sie den ganzen Aufwand? Über welche Kanäle benachrichtigen Sie die Gäste?

Die Ausstellung von Werken der Bildenden Künstler kann von einem Online-Angebot, wie einer Führung, einem Rundgang oder Künstlergespräch begleitet werden. Die heiße Planungsphase dazu steht aktuell an. Für diesen Aufwand haben wir besonders technikaffine Planer im Team und Unterstützung von einem Techniker und Team, die uns seit Beginn von Feuer und Flamme begleiten und kluge Ideen unsere Veranstaltung umsetzen.

Die Benachrichtigung erfolgt über die Website der Gemeinde, die Social-Media-Kanäle von Feuer und Flamme und einen QR-Code, auf dem wir dann alle Infos hochladen werden.

Welche Künstler:innen sind dabei? Wo kommen sie her, was ist ihr Metier, gibt es einen besonderen Bezug zu Herne? Waren sie schon einmal bei „Feuer und Flamme“ zu Gast oder sind es Newcomer?

Dieses Jahr wollten wir auch einen Blick darauf werfen, was in den letzten Jahren bei Feuer und Flamme gezeigt wurde. Eingeladen wurden also Künstler wie Philipp Valenta oder Inge Diergardt, die den Nachlass von Ignatius Geitel verwaltet, die wir schon 2016 und 2019 gezeigt haben. Es gibt also einen kleinen Blick zurück. Daneben gibt es aber auch frische Einflüsse von Ralf Knoblauch, der als Diakon und Holzbildhauer seine Königs-Skulpturen in unserer Kirche zeigt.

Wie geht es mit „Feuer und Flamme“ weiter?

Feuer und Flamme entsteht von Jahr zu Jahr. Wie es weitergeht wissen wir also erst nach der Veranstaltung in diesem Jahr.

SAVE THE DATE

Feuer und Flamme 7. – 29. Mai
Aktuelle Informationen finden sie auf www.st-christophorus-wan.de

Die Superintendentin

Start mit Maske

Wer auch immer irgendwann in ferner Zukunft die Bilder von Claudia Reifenbergers Amtseinführung sehen wird, wird sofort erkennen, dass sie in besondere Zeiten fiel. Denn Abstände und Gesichtsmasken prägen die Aufnahmen. Doch die Amtseinführung ohne Pauken und Trompeten war für die Superintendentin kein Problem: „Ich bin eher der unpräzise Typ“ sagt sie über sich selbst. Auch wenn es ihr leid tut, dass ihr Vorgänger Reiner Rimkus nach seinem Ausscheiden aus einem öffentlichen Amt nicht den Abschied bekommen hat, den er verdient gehabt hätte.

Die Seelsorgerin der Seelsorger

Das neue Amt hat denn auch viel Neues mit sich gebracht: „Nichts, was ich bis dahin als Gemeindepfarrerin gemacht habe, hat mit dem zu tun, was ich jetzt mache“, erklärt sie. Und neu sind erst einmal die vielen Verwaltungsaufgaben, die Verträge, die unterschrieben, die Genehmigungen, die erteilt und Planungen, die aufgestellt oder umgesetzt werden müssen. Es sind Aufgaben, die man aus Wirtschaft und Verwaltung kennt. Aber Claudia Reifenberger ist kein CEO, keine Unternehmensmanagerin. Bei ihrem Tun geht es um die Kirche Gottes. So ist sie auch mehr als eine Vorgesetzte: „Ich empfinde das als eine große Herausforderung, in ein- und demselben Amt sowohl Dienstvorgesetzte als auch Seelsorgerin zu sein“, sagt sie.

Für den Spagat zwischen Verwaltung und Seelsorge ist sie aber bestens gerüstet. Denn sie hat sich schon vor über 10 Jahren im spirituellen Gemeindeführung weitergebildet.

Krankenhäuser, Kirchen, Kindergärten, Jugendarbeit, Musik, soziales Engagement und jede Menge mehr: Der evangelische Kirchenkreis Herne, zu dem auch Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel gehören, hat viele Gesichter. Und ein neues Gesicht an der Spitze – das von Claudia Reifenberger, der neuen Superintendentin. Wir haben mit ihr gesprochen: Über ihren Start in Herne, digitale Kirche, Spiritualität, Management und wie man Gutes zusammenbringt.



Dabei ist sie der Frage nachgegangen, wie man Prinzipien aus Management und Marketing nicht dafür nutzt, Gewinne zu maximieren. Sondern wie man sie für die Arbeit in Gemeinden einsetzen kann. Ziele zu definieren, zu klären, welche Ressourcen man braucht, um sie zu erreichen und am Schluss zu evaluieren, ob die Aktion den gewünschten Erfolg gebracht hat – diese Schritte kann man bei der Entwicklung eines Produktes nutzen. Oder auch verwenden um einer Idee aus einer Gremiensitzung zum Erfolg zu verhelfen. Kurz gesagt: Es geht darum, aus beiden Welten das Beste zu nutzen.



Text: KG Niedermaier | Fotos: Kirchenkreis Herne, Arnd Röbbelen

Links unten: Altsuperintendent Reiner Rimkus, Synodalassessor Pfarrer Hans-Paul Ullrich, Superintendentin Claudia Reifenberger, Skribe Sven Teschner und Präses Dr. h.c. Annette Kurschus, (von links)

Rechts oben: Claudia Reifenberger mit ihrem Amtsvorgänger Reiner Rimkus

Doch zuerst sind es andere Herausforderungen, die sie beschäftigen. Denn durch die Corona-Regeln hat sie kaum persönliche Kontakte in ihren Kirchenkreis. Dabei möchte sie Gemeinden kennenlernen, Gottesdienste mitfeiern, Einrichtungen besuchen. Kontakte knüpfen, Gespräche führen, herausfinden, welche Themen die Menschen bewegen. Auch in der Ökumene. Stattdessen stellt sie sich in Online-Konferenzen vor und feiert digitale Gottesdienste zuhause am Bildschirm mit.

Apropos digital: Auch bei den vielen digitalen Möglichkeiten, die die Kirchen jetzt haben, ist sie dafür, das Beste aus beiden Welten zu nutzen: Es braucht eigene digitale Formate und es wird sie auch geben, denn einfach nur das Bisherige abzufilmen und ins Netz zu stellen ist nicht genug, davon ist sie überzeugt. Aber trotz aller Stärken und hoher Klickzahlen – ohne die physische Begegnung von Menschen, ohne den gemeinsam gefeierten Gottesdienst geht es nicht. „Da, wo digitale Angebote ihre Stärken ausspielen finde ich das super, interessiert mich das sehr, das sollten wir ausbauen. Aber da, wo analoge Formen das richtige Mittel sind, kann ich es kaum erwarten, dass wir das wieder wahrnehmen können.“

Angesprochen auf die Zukunft wünscht sie sich vor allem, dass die Zeit nach Corona bald kommt und dass sie von den acht Jahren, in denen sie in dieses Amt gewählt ist, noch in möglichst vielen unter normalen Bedingungen den Kirchenkreis gestalten kann. Eine Zeit, in der sie mithelfen will, nicht nur das zu bewahren, was im Kirchenkreis den Menschen Halt und Heimat gibt. Sondern auch das ins Bewusstsein zu bringen, was ihn bunt und vielfältig macht und Neues anzustoßen. Um auch hier wieder das Beste aus alter Tradition und neuen Ideen zu vereinen.

Friedhofsgärtnerei *Steingroever*

- Meisterbetrieb
- Dauergrabpflege
- Grabpflege
- Gartenpflege
- Neuanlagen



Jasminweg 1
44652 Herne

Tel.: 02325 34247
steingroever@neue-dateien.de
www.steingroever.net



„Praktischer kann der Dienst am Menschen kaum sein: Wenn der Hunger groß ist, gibt jede Hand voll Lebensmittel mehr als nur Wärme für den Bauch.“

Pfarrer Ludger Plümpe

Geschenk an Herne

1.600 Menschen. Das sind so viele wie in ungefähr 23 Doppeldeckerbusse passen. Und es ist die Zahl an Menschen, die von der Herner Tafel Lebensmittel bekommen. Das ist nicht nur eine logistische Meisterleistung. Es ist auch ein beeindruckendes Beispiel für das Miteinander in unserer Stadt.

Vernetzt für Menschen

Die Tafel in Herne ist seit ihrer Gründung ein Verein von Bürgern für Bürger, der an keine andere Wohlfahrtsorganisation angegliedert ist. Man hatte gesehen, dass die Stadt in allen Bereichen gut aufgestellt war - bis auf die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln. Genau diese Lücke wollte die Tafel schließen, deshalb wurde sie ins Leben gerufen. Und weil es so nie zu Überschneidungen und Konflikten mit anderen Organisationen kommen konnte, war es für Kirchen, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund und viele andere problemlos möglich, sich im Beirat zu engagieren.

Es entstand ein Netzwerk, das allen Beteiligten Nutzen bringt: So holt die Tafel bei Supermärkten auch die Lebensmittel für die Suppenküche ab. Und an der alten Ausgabestelle der Tafel in der Buschkampstraße in Eickel versorgte das Team der Suppenküche die wartenden Kunden der Tafel mit Kaffee und Brötchen. Kleiderspenden leitet die Tafel an die Kleiderläden anderer Hilfsorganisationen weiter. Man hilft sich gegenseitig, um Bedürftigen am besten helfen zu können. Man macht sich nichts streitig, man überlegt sich, wie man sich am besten ergänzen kann. Einen der Gründe, dass dies so gut funktioniert, sieht Martin v. Berswordt-Wallrabe vom Vorstand der Tafel in der Größe der Stadt. „Herne ist eine Großstadt mit allem, was man braucht, aber es ist so überschaubar, dass sich die Handelnden auch persönlich kennen. Das ist die Basis der Zusammenarbeit.“

Getragen hat dieses Netzwerk auch in der Pandemie. Zwar war schnell klar, dass die Tafel für die Grundversorgung unerlässlich

ist und deshalb geöffnet bleiben darf. Doch auch hier musste der Betrieb an die geltenden Schutzmaßnahmen angepasst werden, um Infektionen von Ehrenamtlichen und Kunden zu vermeiden. Wie an vielen anderen Orten war der Engpass bei Desinfektionsmitteln vorprogrammiert. Hier konnte man sich dann auf den Arbeiter-Samariter Bund verlassen, der die Tafel schnell und unbürokratisch unterstützte.

Von Bürgern für Bürger

A propos „unbürokratisch“: Die Anmeldung bei der Tafel ist schnell und unkompliziert. An jedem Ausgabetag kann man sich registrieren lassen, mitzubringen sind lediglich ein aktueller Leistungsbescheid und der Personalausweis.

Die Lebensmittel, die von den Ehrenamtlichen verteilt werden, sind allesamt gespendet. Zum einen von Supermärkten, die übrig gebliebene Lebensmittel zur Verfügung stellen, aber auch Firmen, Kindergärten oder Privatpersonen helfen mit Sachspenden. So ist es nicht ungewöhnlich, dass Firmen zu Weihnachten von gesammeltem Geld Lebensmittel kaufen und bei der Tafel vorbeibringen. Manchmal kommen Spenden aber auch auf ungewöhnlichen Wegen zur Tafel. So erinnert sich Martin v. Berswordt-Wallrabe noch immer an einen Anruf einer Spedition: Beim Entladen eines LKWs war eine Palette mit Dosentomaten beschädigt worden. Die Versicherung hatte aber gleich die komplette Ladung abgeschrieben, so dass auf die Ehrenamtlichen eine riesige Menge an Tomaten wartete. So viel, dass man auch noch benachbarten Tafeln davon abgeben konnte.



Spendenübergabe von Ruhrwerk e.V.

Text: KG Niedermaier | Fotos: Herner Tafel

Neben Lebensmitteln sind auch Geldspenden willkommen, denn damit die Lebensmittelausgabe funktionieren kann, ist ein logistischer Aufwand in einer beträchtlichen Größenordnung nötig. Die Lieferfahrzeuge, die den ganzen Vormittag in Herne unterwegs sind, müssen betankt und gewartet werden, man braucht Ersatzteile und es fallen Mietkosten für Lebensmittelausgabe, Büro- und Personalkosten an. Insgesamt müssen so jedes Jahr 35.000 Euro Betriebskosten aufgebracht werden, denn als gemeinnütziger Verein darf die Tafel nur in sehr eingeschränktem Maß Rücklagen bilden.

Und dann sind da noch die, die der Tafel ihre Zeit spenden. Ehrenamtliche, die Waren entgegnehmen, einräumen und bei der Ausgabe und allen organisatorischen Aufgaben mit anpacken. Und sie geben mehr als Lebensmittel. Sie schenken ein Lächeln, behandeln ihre Kunden mit Respekt und geben den Menschen etwas, was man nicht essen kann, aber trotzdem zum Leben braucht: Würde.

Ehrenamtliche sind das Rückgrat der Tafel, ist sich Martin v.Berswordt-Wallrabe sicher: Denn die Tafel ist keine öffentliche Stelle, niemand ist verpflichtet, zu helfen. Gäbe es die Menschen nicht, die sich seit 14 Jahren freiwillig für ihre Mitmenschen engagieren, hätten viele Menschen in Herne weniger zu essen. Die Tafel ist ein Geschenk an die Gesellschaft. Eines, für das man in diesen Zeiten nicht genug danken kann.

SO KÖNNEN SIE DIE TAFEL UNTERSTÜTZEN

- Lebensmittelspenden sind immer willkommen. Am besten sind verpackte und lange haltbare Lebensmittel, die sich kombinieren lassen und die Basis für ein Mittagessen ergeben, wie Nudeln, Konserven, Mehl, Zucker oder Reis.
- Sie können die Lebensmittelspenden jeden Sonntag vor und nach den Gottesdiensten, Andachten oder offenen Kirchen in den neun katholischen Kirchen in Wanne-Eickel abgeben. Alles geht von dort zur Tafel und kann an die Kunden ausgegeben werden.
- Wer Geld spenden oder sich ehrenamtlich engagieren möchte, findet hier alle Informationen

www.herner-tafel.de

Menschen, die helfen

Menschen beim (Wieder-) Einstieg in den Beruf oder bei der beruflichen Entwicklung unterstützen – das tun viele. Doch das Projekt **BQB-Süd (Beschäftigung, Qualifizierung, Begegnung)** ist anders. Das liegt zum einen daran, dass hier von Mensch zu Mensch beraten wird. Und daran, dass das Projekt nicht nur einzelne Menschen in den Blick nimmt, sondern auch ganz Wanne-Süd.

BQB



Derya Yavuz, Nikolai Kozianka, Sabine Klaver und Silke Koriath von BQB-Süd

Fragt man Silke Koriath und Nikolai Kozianka von BQB-Süd, was sie vom Jobcenter oder anderen Arbeitsvermittlungen unterscheidet, ist die Antwort klar: Sie können tiefer gehen, sich mehr Zeit für die Menschen nehmen, die ihre Hilfe brauchen. Das beginnt schon beim ersten Kontakt. Wer bei BQB-Süd anruft, erhält zeitnah einen ersten Termin, in dem sich die Mitarbeiter:innen ausreichend Zeit nehmen können. Je nachdem, wie groß die Problemlage ist, kann so ein Gespräch schon einmal bis zu 1,5 Stunden dauern. Danach bespricht man sich im Team und wenn nötig, kann auch noch ein zweites Gespräch mit einem anderen Mitglied des Teams erfolgen, bevor man dann eine passende Lösung genau für diesen Menschen entwickelt. Denn Individualität gehört auch zu den Stärken von BQB-Süd. „Bei uns bekommen nicht einfach alle dasselbe Programm übergestülpt, das wir uns einmal ausgedacht haben“, erklärt Nikolai Kozianka.

So können die Teilnehmenden des Programms beispielsweise in einer Gruppe ihre Potentiale entdecken, herausfinden, welche Stärken sie haben und welche Ziele sie erreichen wollen. Die Gruppe ist dabei hilfreich, denn ihre Mitglieder bestärken und inspirieren sich gegenseitig. Wer beispielsweise lange arbeitslos war, kann oft schlecht in einer Gruppe agieren. Durch die Arbeit in der Gruppe kann diese Fähigkeit aber „geweckt“ werden, die Menschen trauen sich mehr zu und gewinnen neues Selbstbewusstsein. Doch auf dem Weg zu persönlichen Zielen liegen auch Stolpersteine, wie persönliche Probleme oder Schicksalsschläge. Auch mit diesen Anliegen finden die Menschen bei BQB-Süd ein offenes Ohr und die Hilfe, die sie brauchen, um ihr Leben wieder meistern zu können. Denn erst dann kann man sich mit der beruflichen Zukunft beschäftigen.

Auch mit unterschiedlichsten Jobcoachings kann BQB-Süd weiterhelfen. Interessiert sich beispielsweise eine Gruppe für Pflegeberufe, kann man sich gemeinsam in einem ersten Abschnitt über die Kompetenzen informieren, die in der Pflege erwartet werden. Danach schaut man auf die einzelnen Bereiche wie Kranken- oder Altenpflege oder die Betreuung von demenzkranken Menschen. So lernen die Teilnehmenden ihre Möglichkeiten kennen und können so ein berufliches Profil entwickeln, mit dem sie in eine Bewerbungsphase eintreten können. Oder das Angebot KOMPASS, das sich speziell an Menschen aus dem arabischsprachigen Raum richtet und ihnen Informationen zum Berufseinstieg in Deutschland vermittelt. Auch Workshops zum Thema Gesundheit, mit denen BQB-Süd schon an der Gesundheitswoche oder der Frauenwoche teilgenommen hatte, werden weitergeführt.

Ein ganz besonderer Workshop ist dabei das „digitale Mettbrötchen“. „Eigentlich war geplant, ein Ruhrpottfrühstück zum Thema ‚Begegnung‘ anzubieten“ erklärt Silke Koriath. Deshalb war ursprünglich ein Frühstückstreff in den Räumen von BQB-Süd geplant gewesen, ein offenes Angebot zum Unterhalten und sich Kennenlernen. Doch weil die Corona-Pandemie auch hier einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte, wurde der Treff kurzerhand ins Internet verlegt. Die Idee, gemeinsam zu essen aber blieb. So treffen sich Dienstag vormittags und Donnerstag nachmittags Menschen online, um sich über die unterschiedlichsten Themen des Alltags auszutauschen und

gemeinsam zu essen. Das kann gerne das Mettbrötchen sein, aber nachmittags sind auch Kaffee und Kuchen vor den Webcams zu sehen.

Begegnung zu schaffen ist auch das zweite große Ziel von BQB-Süd. Denn wenn man im Quartier mit den Menschen arbeitet liegt es auch nahe, sie untereinander in Kontakt zu bringen und so die soziale Teilhabe zu fördern. Dazu hätten die Räumlichkeiten in der Hauptstraße 166 als Café fungieren sollen, was aber aufgrund der Corona-Lage leider nicht möglich war. So hat sich auch dieses Angebot ins Digitale verlagert – doch da wird es gut angenommen: Die Teilnehmenden haben sich in Gruppen organisiert und informieren sich gegenseitig über die neuen Angebote von BQB-Süd.

Und wenn es darum geht, ein eigenes Netzwerk aufzubauen, tut das Team alles, um unter den gegebenen Bedingungen möglichst viel Vernetzung mit den anderen Akteuren im Quartier möglich zu machen. Dabei geht es um Kontakte zu „Bethel vor Ort“, der Tafel, der Volkshochschule oder dem Zeppelin-Zentrum. Sogar mit den Schulsozialarbeiter:innen ist man im Gespräch. Was auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheint, wird jedoch schnell klar. Oft erfahren sie von Schüler:innen, deren Eltern arbeitslos sind. Sie können dann den Kontakt zu BQB herstellen und so den Eltern Hilfe vermitteln.

Aber auch wenn man ein starkes Netzwerk hat und auch trotz Corona zwar nicht alle Ideen umsetzen, aber zumindest arbeiten kann, hinterlässt die Pandemie noch an anderer Stelle Spuren: In den Beratungsgesprächen spüren Silke Koriath und Nikolai Kozianka, dass das Thema die Menschen in ihrem alltäglichen Leben beschäftigt und sie unter dem Lockdown leiden. Es geht in Beratungen oft darum, wie Menschen mit der Situation umgehen sollen. Dann machen ihnen die Mitarbeiter:innen Mut und spüren in gemeinsamen Gesprächen dem nach, was ihnen in dieser Zeit Kraft geben kann. Denn auch in dieser Situation sehen sie den ganzen Menschen und nicht nur sein Problem, Arbeit zu finden. Vielleicht ist es diese Art des Umgangs warum die Teilnehmenden hier das Gefühl haben, eine Betreuung von Mensch zu Mensch zu bekommen. „Die Mitarbeiter werden nicht in einer Funktion gesehen“, erklärt Nikolai Kozianka „sondern als nette Menschen, die helfen“.



Das Team von BQB-Süd bringt Menschen zusammen und hilft bei der beruflichen Orientierung oder dem (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben. In Pandemiezeiten mit Online-Formaten wie dem „digitalen Mettbrötchen“. Sie erreichen BQB-Süd unter 02325 - 9691570

SCHMIDTFRANZ

BESTATTUNGEN

Bickernstraße 4 - 44649 Herne-Wanne 02325 - 3728900

www.bestattungen-schmidtfranz.de

Neue Menschen, neue Herausforderungen, neue Aufgaben

„Mit Beginn des Jahres arbeiten das Zeppelin-Zentrum und das Arbeitslosenzentrum Herne e.V. unter der Bezeichnung „Beratungsstelle Arbeit Herne“ noch enger zusammen als bisher.“ So beginnt eine Pressemeldung aus dem Dezember 2020. Doch hinter der Meldung verbirgt sich ein spannender und wichtiger Aufbruch. Denn das Arbeitslosenzentrum und das Zeppelin-Zentrum unterstützen jetzt auch Menschen, die von Arbeitsausbeutung betroffen sind.

Zu den Erwerbslosen (die nach wie vor auch zu Corona-Zeiten betreut werden), kommt also nun eine zweite, neue Zielgruppe: Menschen, die zwar bei einem Arbeitgeber beschäftigt sind, bei deren Arbeitsstellen aber vorgeschriebene Standards bewusst missachtet werden. Sie erhalten keinen Mindestlohn, unbezahlte Überstunden sind an der Tagesordnung und wer wegen der schlechten Arbeitsbedingungen krank wird, erhält keinen Lohn. Berichte über die unhaltbaren Zustände in der Fleischindustrie haben diese Mißstände an die Öffentlichkeit gebracht, doch es sind auch Arbeitnehmer:innen aus der Landwirtschaft, dem Baugewerbe, der Raumpflege, der Gastronomie, bei Paketdiensten oder Speditionen betroffen.

Gut vernetzt für neue Herausforderungen

Für den Einstieg in diese neue Aufgabe können Franz-Josef Strzalka und Dagmar Spangenberg-Mades auf ein starkes Netzwerk bauen. Zu vielen Organisationen wie z.B. den

Gewerkschaften, die jetzt schon in diesen Bereichen tätig sind, bestehen schon durch die bisherige Arbeit gute Kontakte. Beispielsweise zu Organisationen, die Menschen in schlechten Wohnverhältnissen oder „Problemhäusern“ betreuen. Erhalten sie Hinweise, dass Menschen ihren Lebensunterhalt in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen verdienen, können sie den Kontakt zur Beratungsstelle herstellen. Mit im Blick sind aber auch Familienbegleiter:innen für Grundschulkindern, der Caritasverband und freie Träger, die in Herne bereits aktiv sind. Mit ihnen will man sich austauschen um Wege zu finden, wie man die Zielgruppe erreichen und wie sich die Beratungsstelle für Arbeit hier vernetzen und einbringen kann. Denn eines ist klar: Jeder Akteur macht das Netzwerk stärker - zum Wohl der Menschen, die Tag für Tag unter schlechtesten Bedingungen arbeiten und vom geringen Lohn oft noch Familien ernähren müssen.

Ein weiterer Weg zur Zielgruppe sind unter anderem Besuche an Plätzen, an denen sich betroffene Arbeitnehmer:innen versammeln - wie z.B. LKW-Fahrer auf Parkplätzen. Ebenso können Aktionen vor Fabrikatoren dazu dienen, auf das Angebot der Beratungsstelle aufmerksam zu machen. Auch Menschen, die schon jetzt eines der zahlreichen Angebote wahrnehmen, können die Beratungsstelle in ihrer Community empfehlen und so für „Mund-zu-Mund-Propaganda“ sorgen.

Neben den Sprachbarrieren sind noch andere Hürden zu überwinden, wie Dagmar Spangenberg-Mades berichtet: Viele Beschäftigte haben Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sie Kontakt mit einer Beratungsstelle aufnehmen. Denn oft ist auch die schlechteste Arbeit besser als keine - und damit auch kein Einkommen für die Familie.

Der Schwerpunkt der Beratung wird dann auf arbeitsrechtlichen Themen und der Vermittlung von entsprechenden Rechtsanwältinnen liegen. Auch das ein bislang unbekanntes Metier. Doch auch hier sind Fortbildungen und Netzwerkarbeit geplant.

Auch Arbeitslose leiden unter den Auswirkungen von Corona

Neben der neuen Aufgabe sind das Zeppelin-Zentrum und das Arbeitslosenzentrum nach wie vor für Arbeitslose da. Und diese Hilfe wird dringend benötigt. Denn wer seine Arbeit verliert, wird auf sich selbst zurückgeworfen und landet nicht selten in sozialer Isolation - was schwere gesundheitliche Folgen haben kann. Deshalb arbeitete man vor Corona daran, Menschen zusammenzubringen. Doch weil Treffen mit mehreren Menschen nicht möglich sind, wird der Aufruf „bleibt zuhause“ für Arbeitslose oft genug zum Rückfall in die Isolation. Mit Beratungen am Telefon und per E-Mail oder persönlich mit strengen Vorkehrungen wie Maske oder Hygieneward kann hier zwar gegengesteuert werden, aber die Lage bleibt trotzdem dramatisch.





Raumpflege und Speditionsgewerbe gehören zu den Branchen, in denen Arbeitnehmer:innen von ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen betroffen sind.



„Ich habe viele Leute in der Beratung, die wirklich mittellos sind, beschreibt Dagmar Spangenberg-Mades ein weiteres Problem von Arbeitslosen in der Corona-Krise: Aufgrund der Corona-Regeln ist ein Kontakt mit dem Jobcenter, das Geld bewilligt und auszahlt, nicht mehr persönlich möglich. Wo man Fragen früher in einem direkten Gespräch klären konnte, ist man heute auf das Internet angewiesen - was viele, die z.B. nicht über die entsprechenden Endgeräte verfügen, in echte Existenzsorgen treibt. Denn wenn Fragen nicht geklärt oder Informationen nicht an das Jobcenter weitergegeben werden, gibt es auch keine Auszahlung von Hilfen. So werden die Angebote der Beratungsstellen zum Rettungsanker.

WAS ARBEITSAUSBEUTUNG BEDEUTET:

1. Mehrere Frauen aus Osteuropa arbeiten für eine Zeitarbeitsfirma, die ihnen auch Unterkünfte zur Verfügung stellt. Mit dem Verlust ihrer Arbeit verlieren sie auch ihre Unterkunft. Es droht die Obdachlosigkeit.
2. Arbeitnehmer müssen ihre Pässe "als Sicherheit" abgeben. Um arbeiten zu können, müssen sie deutsche Dokumente unterzeichnen, die sie nicht verstehen. Kopien werden ihnen keine ausgehändigt. Arbeitstage von bis zu 12 Stunden sind keine Seltenheit, die Beschäftigten kommen so auf einen Stundenlohn von vier Euro.
3. Ein Arbeitnehmer erkrankt so schwer, dass er dringend operiert werden muss und anschließend noch arbeitsunfähig bleibt. Obwohl er seine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen rechtzeitig und lückenlos einreicht, erhält er keine Lohnfortzahlung.
4. Wegen eines technischen Defektes verletzt sich ein LKW-Fahrer beim Entladen seines Fahrzeugs. Obwohl er noch nicht genesen ist, arbeitet er weiter - "nur" sechs statt der sonst üblichen 11-14 Stunden, weil es keine Vertretung für ihn gibt. Als sich sein Zustand dann so verschlimmert, dass er arbeitsunfähig wird, erhält er seine Kündigung.

Dies sind nur einige Beispiele für Beschäftigungsverhältnisse, in denen gerechte, faire und von den Gesetzen vorgeschriebene Arbeitsbedingungen nicht bestehen - eine Praxis, deren Opfer oft Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus Osteuropa sind.

Mit den "Beratungsstellen Arbeit" schafft Nordrhein-Westfalen jetzt ein landesweites Netzwerk gegen Arbeitsausbeutung. Dazu werden die Beratungsstellen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes gefördert.

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist es, die Betroffenen bei der Suche nach Rechtsanwälten zu unterstützen, damit Ansprüche, z.B. auf nicht gezahlten Lohn, durchgesetzt werden können. Um möglichst in ihrer Muttersprache mit den Ratsuchenden kommunizieren zu können, wird Wert auf die Zusammenarbeit mit Sprachdiensten gelegt.

Text: KG Niedermaier | Fotos: KG Niedermaier, planet fox, Michael Bubmann, Pixabay

Dachdecker- und Klempnermeisterbetrieb *Hugo Hellrung & Co. GmbH*

seit 1903

www.bedachungen-hellrung.de

Holsterhauser Str. 80
hugo-hellrung@versanet.de
Tel.: 0 23 25 / 41 5 77



„Ist die Kirche noch zu retten?“ – eine Fernsehempfehlung

„Um Himmels Willen – ist die Kirche noch zu retten?“ - fragte der WDR in einer Talkshow der Reihe „Ihre Meinung“ und lud dazu am 25.03.2021 nach Herne ein. Noch eine Talkshow zum Missbrauchsskandal in der Kirche. Brauchte man das? War das Thema nicht schon von allen Seiten durchdiskutiert? War nicht schon alles gesagt? Bettina Böttinger und ihrem Team ist eine gute Sendung gelungen – auch wenn manches zu kurz kam. Letzteres meint auch Lena Steden, die Vorsitzende des Bundes der deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Herne, die mit auf dem Podium saß und mit der wir uns über die Sendung unterhalten konnten.

Ob es sich lohnt, bei einer Talkshow einzuschalten, sieht man an einem Blick auf die Gästeliste: Diskutieren hier die „üblichen Verdächtigen“, die man aus allen Talkshows kennt? Wurden Vertreter:innen extremer Positionen eingeladen, in der Hoffnung auf handfesten Streit? Oder gibt der Sender auch anderen Stimmen Raum? Das Redaktionsteam hat sich für die zweite Variante entschieden und damit der Sendung einen Dienst erwiesen. Die einzig wirklich prominente Teilnehmerin war Margot Käßmann, die ehemalige Ratsvorsitzende der EKD. Alle anderen Teilnehmer:innen waren – wenn überhaupt – nur einem kleineren Publikum bekannt. Klaus Pfeffer zum Beispiel, der Generalvikar aus dem Bistum Essen oder die katholische Journalistin Christiane Florin. Und dann gab es einen interessanten Querschnitt von Menschen, die alle ihre beeindruckenden und teilweise bewegenden Erfahrungen beitrugen: Patrick Bauer, der selbst Opfer von Missbrauch wurde, aber trotzdem als Gefängnisseelsorger arbeitet. Nico Ballmann, evangelischer Pfarrer, der als @einschpunk für seine Kirche auf Instagram unterwegs ist und Lena Steden, die als BDKJ-Vorsitzende den Jugendverbänden eine Stimme

gab. Zusammen mit einer Teilnehmerin, die aus der katholischen Kirche ausgetreten war, einer Vertreterin von Maria 2.0, einem Religionslehrer und vielen anderen entstand so ein Podium, das engagierte Menschen aus einem breiten Spektrum abbildete.

Wie sorgfältig die Teilnehmer:innen ausgewählt waren, kann auch Lena Steden bestätigen. Die WDR-Redaktion hatte Vertreter:innen der jungen Kirche aus Herne gesucht und deshalb den BDKJ-Vorstand angefragt und es gab auch eine ausführliche Vorbesprechung. Schon beim Kennenlernen vor der Sendung sei spürbar gewesen, dass die Teilnehmenden ein großes Interesse aneinander gehabt hätten, erklärt sie.

Dieser Eindruck bestätigte sich auch für die Zuschauer, als die Kameras liefen. Es gab harte Kritik und klare Standpunkte, aber keine persönlichen Angriffe. Es ging bei der Frage von Veränderung nicht um das „ob“, sondern um das „wie“ und dazu trugen die Teilnehmer:innen ihre Ansichten und Erfahrungen bei. Und es gab auch Raum für das Positive: Für gute und wichtige Erfahrungen im Glauben, für die Kirche eine Heimat bietet. Auch das Gute, das Kirche tut, fand Erwähnung. Sie ist mehr als ihre Skandale, auch das wurde deutlich.

Doch auch starke Talkshows haben ihre Schwächen. „Sehr viele verschiedene Leute und sehr viel verschiedene Themen in wenig Zeit.“ bringt es Lena Steden auf den Punkt. In 89 Minuten die Gäste vorzustellen, Missbrauch, das Kölner Gutachten, die Stellung der Frau in der Kirche, die Segnung Homosexueller Paare und dann auch noch die Kommentare zur Sendung aus dem Internet waren zu viele Inhalte. Dabei wurde dann beispielsweise die spannende Frage, wie Kirchen heute noch die Menschen erreichen können oder welche Möglichkeiten es für junge Leute gibt, Kirche zu gestalten, leider nur ganz oberflächlich behandelt. Hier hätte eine Reduzierung der Themen sicher gut getan.

Die Talkshow „Um Himmels Willen: Ist die Kirche noch zu retten?“ aus der WDR-Reihe „Ihre Meinung“ ist noch bis zum 25.03.2022 in der WDR-Mediathek verfügbar. Auch eine Version mit Gebärdensprache steht bereit.

WDR 7 LIVE
Ihre Meinung
Ist die Kirche noch zu retten?

Statement des Gemeindefusschusses Heilige Familie

Liebe Mitchristen,

vor kurzem erreichte uns die Nachricht, dass die Glaubenskongregation die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren für nicht zulässig hält. Diese Entscheidung ist bei vielen, auch bei uns, dem Gemeindefusschuss Heilige Familie, auf großes Unverständnis gestoßen. Vor dem Hintergrund, dass praktisch jeder beliebige Gegenstand gesegnet werden kann, ist es für uns nicht nachvollziehbar, dass die Verbindung zwischen zwei Menschen, die sich lieben und füreinander Verantwortung übernehmen wollen, nicht den Segen der Kirche erhalten können soll. Dies steht für uns in Widerspruch dazu, dass nach kirchlicher Lehre die Liebe das oberste Gebot ist und Gott alle Menschen gleich liebt.

Aus diesem Grund haben wir an unserer Kirche die Regenbogenfahne, Symbol der gleichgeschlechtlichen Liebe und Geschlechterdiversität, aufgehängt. Damit wollen wir ein Zeichen der Toleranz und gegen Diskriminierung innerhalb der Kirche setzen. Wir hoffen, indem wir uns dem überall aufflammenden Protest anschließen, dazu beizutragen, dass ein Umdenken stattfindet.



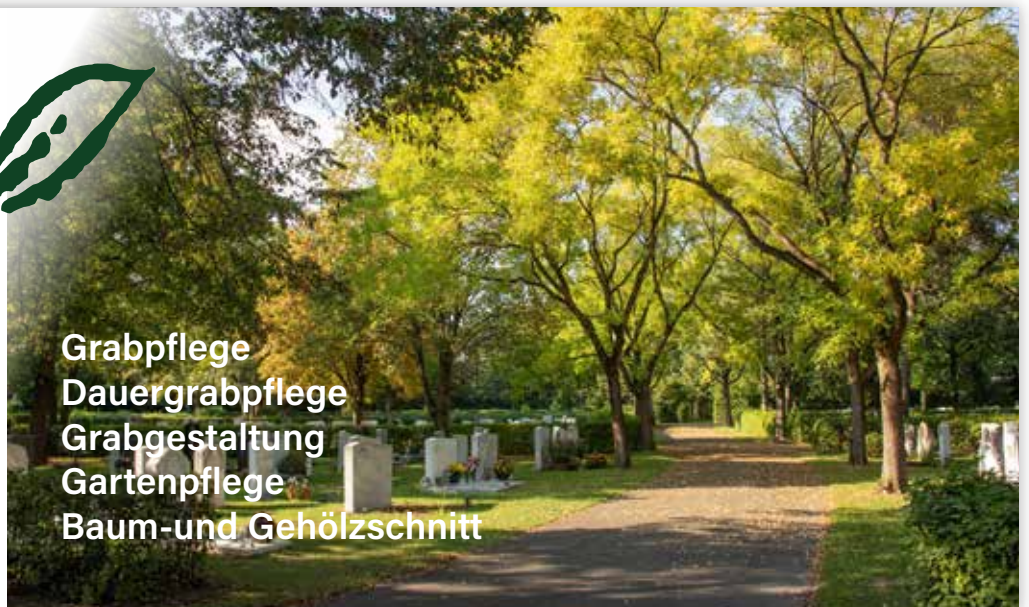
Text: KG Niederrhein | Fotos: Thomas Enk, Adobe Stock

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
JULI
GARTENGESTALTUNG



Friedhofsgärtnerei Juli
Antonstr. 13
44649 Herne
02325 | 791165
johannes-juli@gmx.de

Grabpflege
Dauergrabpflege
Grabgestaltung
Gartenpflege
Baum- und Gehölzschnitt



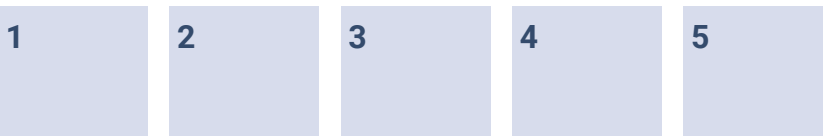


Gewinnspiel

1. Welcher Fernsehsender hat in Herne gefragt: „Ist die Kirche noch zu retten?“
Der zweite Buchstabe seiner Abkürzung ist unser erster.
2. Bei welcher Veranstaltungsreihe werden im Mai Kunstwerke von Ralf Knoblauch gezeigt.
Der zweite Buchstabe ist unser zweiter.
3. Wo üben Kinder in der OGS demokratische Verhaltensweisen ein?
Der erste Buchstabe ist unser dritter.
4. Welches Amt wollen wir in Zukunft in St. Christophorus weiterentwickeln?
Buchstabe Nummer 6 ist unsere Nummer 4.
5. Wie heißt die Fahne, die vor der Kirche Heilige Familie aufgezogen wurde?
Der fünfte Buchstabe ihres Namens steht auch bei uns an fünfter Stelle.
6. Wo können Bedürftige in Herne Lebensmittel bekommen?
Der 2. Buchstabe ist unser vorletzter.
7. Unter welcher Bezeichnung arbeiten das Arbeitslosenzentrum Herne e.V. und das Zeppelin-Zentrum zusammen. Der fünfte Buchstabe des Namens ist der letzte.

Schicken Sie das Lösungswort bitte bis zum 7. Juni 2021 an gewinnspiel@st-christophorus-wan.de

Viel Spaß!



Preise zum Preisausschreiben

Zu gewinnen gibt es dieses Mal drei CDs von Herner Künstlern, die während der Pandemie entstanden sind.

„Likes“

Graf Hotte singt seine Lieblingslieder und unterstützt mit der CD das Seepferdchen-Projekt der Mondritter.

„Cyberforce“

Ungewöhnliche Klänge zwischen Techno, Rock, Folk und Jazz vom Wanne-Eickeler Musiker Michael Völkel.

„Das Phantom der Opfer“

Das 10. Album des Herner Rockduos „Überflüssig“ – das volle Programm mit Punkrock, Hardrock, Trash-Metal bis zu Deutschrock und Akustik-Pop.

Grönemann

wir geben der frische eine heimat



Dortmunder Str. 32
Castrop-Rauxel
Montag - Samstag: 8-21 Uhr



Eickeler Str. 25
Herne-Eickel
Montag - Samstag: 7-21 Uhr

www.frische-revier.de



Find us on:
facebook®



www.facebook.com/FrischerevierGrönemann

Tu was für die Umwelt. Sei grün!

Jetzt im Online KundenCenter
auf Online Rechnung umstellen
und ein Jahr kostenlos*
Ökostrom beziehen.

*12 Monate die Option Stadtwerke Ökostrom kostenfrei

www.stadtwerke-herne.de

stwh STADTWERKE
HERNE

